

Die Zukunft der Großgemeinde schon verspielt?

von Wolfgang Lorenz

Es war der Traum von einer Tiefgreifenden Erneuerung der Stadt Borken (Hessen). Geträumt von einem ehrgeizigen Bürgermeister, der nach dem tragischen Grubenunglück in 1988 die Weichen für einen Neuanfang stellen musste, hin zu einer attraktiven, lebendigen Gemeinde und gerüstet für das kommende Jahrtausend – eine Stadt, die den Titel „Mittelzentrum“ auch verdiente. Nach seinen Ideen und Visionen sollte mit dem Konzept „Borken-Mitte“ zwei wirtschaftliche Magnete in der Kernstadt geschaffen werden. Das erforderte eine langfristige Planung, teure Investitionen und - damit seine Vorstellungen umgesetzt werden konnten - eine über mehrere Legislaturperioden andauernde Mehrheit seiner Partei im Parlament.

Letzteres war kein Problem, denn die SPD hatte 1989 mit 69,1% wieder die Mehrheit der Sitze gewonnen und glaubte felsenfest an die Politik ihres Bürgermeisters. Damit konnte das Wagnis beginnen und in den Folgejahren entstanden so zentralen Projekte, wie ein „55-Betten Hotel“ und das „Geschäftszentrum Hof Engelhardt“ (GZHE). Einzig und allein im Glauben an die gute Sache über Kredite finanziert, aber ohne feste Verträge mit Betreibern oder privaten Investoren.

Doch von Anfang an lief alles schief. Dem Hotel- und Kongresszentrum mangelte es an Gästen und die zuvor „Schlange stehenden privaten Investoren“ hatten an den Teileinheiten des neuen GZHE plötzlich kein Interesse mehr. Zugleich blieben die Erlöse aus der Verpachtung des Hotelbetriebes sowie die Mieteinnahmen beim Geschäftszentrum weit hinter den Erwartungen zurück. Deshalb musste die Stadt immer wieder Geld zuschießen und zu Gunsten ihrer Immobiliengesellschaft - allein 2002 - auf Personal- und Sachkosten in Höhe von 906 TEUR verzichten. Außerdem ist der Strukturwandel mit hohen Schulden erkaufte worden - rund 35 Mill. Euro waren es bis 2001. Das Geld wurde größtenteils in die Infrastruktur gesteckt, aber leider auch in die beiden Prestigeobjekte.

Trotz „Streichen, Sparen, Senken“ konnte die Stadt ihre Haushalte jetzt nicht mehr ausgleichen. Selbst der Verkauf des Bürgerhauses und Hotels im Mai 2005 hatte finanziell nichts eingebracht, sondern die Lage nur noch verschlimmert. Mit den Jahren wuchsen die Schulden und Kassenkredite in schwindelnde Höhen, sodass den Stadtverordneten im Herbst 2012 nur noch die Flucht unter den kommunalen Schuttschirm übrig blieb. Mit der Unterzeichnung übernahm das Land Hessen 18,6 Mio. Euro der Stadtschulden. Im Gegenzug verpflichtet sich die Stadt, den Haushalt schnellstmöglich auszugleichen - mit erheblichen finanziellen Belastungen für die Einwohner in Form von höheren Steuern und Gebühren. Zur Erinnerung: In 2001 hatten die Sozialdemokraten noch versprochen: *„Die Konsolidierung geht nicht zu Lasten der Einwohner“*. Jetzt müssen sie eingestehen, dass sie ihr Versprechen nicht halten konnten. Aber aus der Vergangenheit gelernt haben sie offenbar auch nichts, denn nach dem teuren Rückkauf des Hotels wollen sie nun den Weiterbetrieb mit jährlich 100 TEUR aus dem Stadtsäckel garantieren.

Die Genossen sollten endlich aufhören ihren Traum zu leben und stattdessen mit den anderen Fraktionen gemeinsam nach Lösungen suchen, die zu einer nachhaltigen Verwendungen des überdimensionierten Hotels führen, sonst stehen sie irgendwann einmal in der Stadtgeschichte als politische Versager da, die unsere Großgemeinde in ein wirtschaftliches Abenteuer gestürzt und damit der Stadt Borken (Hessen) alle Chancen auf eine kinderreiche Zukunft genommen haben, denn nach dem Demographiebericht der Bertelsmannstiftung aus 2011 (www.wegweiser-kommune.de/Borken) haben wir seit Jahren eine negative Arbeitsplatz- sowie Bevölkerungsentwicklung und werden bis 2030 um weitere 13,7% schrumpfen.